



Integrative Kindertageseinrichtung Nardini
Einrichtung der Lebenshilfe Landshut e.V.

Konzeption Kindergarten



(Quelle: https://leonivo.files.wordpress.com/2011/09/apfelbaum_mit_aepfeln.png)

„Menschen sind wie Bäume. Keiner kann sie gerade biegen, aber jeder kann helfen, dass sie Früchte tragen.“

1. Vorstellung des Trägers	3
1.1 Organigramm	4
1.2 Trägerleitbild	4
2. Einrichtungsleitbild	7
2.1 Bild vom Kind	8
2.2 Die Rolle des pädagogischen Personals	8
3. Vorstellung des Kindergartens	9
3.1 Lage /Einzugsgebiet	9
3.2 Vorstellung der Gruppen	9
3.3 Räumlichkeiten.....	11
3.4 Anmelde- und Aufnahmekriterien.....	12
3.5 Fachpersonal.....	12
3.6 Öffnungs- und Schließzeiten	12
3.7 Abholberechtigte Personen	13
3.8 Beiträge	13
4. Grundlagen der Erziehung und Bildung.....	13
4.1 Bedürfnisse der Kinder.....	13
4.2 Eingewöhnung.....	14
4.3 Ziele unserer Arbeit.....	15
4.4 Integrative / inklusive Bildung und Erziehung	16
4.5 Ethnische und religiöse Bildung und Erziehung	17
4.6 Sprachliche Bildung und Erziehung.....	18
4.7 Mathematische Bildung.....	19
4.8 Naturwissenschaftliche- und technische Bildung.....	20
4.9 Umweltbildung und –erziehung	20
4.10 Medienbildung und –erziehung, elementare informationstechnische Bildung	21
4.11 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	22
4.12 Musikalische Bildung und Erziehung	22
4.13 Gesundheitliche Bildung und Erziehung.....	23
4.14 Bewegungserziehung und – förderung.....	24
4.15 Sozial- und Emotionalerziehung	24
4.16 Sinnesschulung.....	25
4.17 Interkulturelle Erziehung.....	26
4.18 Geschlechtsbewusste Erziehung	27
5. Pädagogische Arbeit und Integration	27
5.1 Integration und Inklusion	27
5.2 Tagesablauf	29
5.3 Schulvorbereitung	32
5.4 Feste und Feiern	32
5.5 Kindeswohl und Kinderschutz	33
5.6 Beschwerdemanagement.....	35
6. Dokumentation	35
6.1 Beobachtungsbögen	35
6.2 Bildungs- und Lerngeschichten.....	36
6.3 Portfolio.....	36
7. Elternarbeit	36
8. Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen.....	37
9. Schlusswort	38

1. Vorstellung des Trägers

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung

Vereinigung Landshut e.V.

Spiegelgasse 207

84028 Landshut

Tel.: 0871 - 974058-0

Fax: 0871 - 974058-99

E-Mail: geschaeftsstelle@lebenshilfe-landshut.de

Vertreten durch: Frau Dr. Hannelore Omari, Geschäftsführerin

Anschrift und Adresse:

Integrative Kindertageseinrichtung „Nardini“

Gaisberg 19

84076 Pfeffenhausen

Tel.: 08782 - 8602

kiga.nardini@lebenshilfe-landshut.de

Leitung: Manuela Pollner, Erzieherin

1.1. Organigramm der Lebenshilfe Landshut



1.2. Trägerkonzeption und -leitbild

Konzeption der Lebenshilfe Landshut

Der gemeinnützige Verein Lebenshilfe Landshut e.V. wurde 1967 von engagierten Persönlichkeiten gegründet und vertritt seither die Interessen von Menschen mit einer geistigen oder mehrfachen Behinderung und Ihrer Angehörigen. Er bietet gemeinsam mit den beiden Tochtergesellschaften Haus der Lebenshilfe GmbH und Landshuter Werkstätten GmbH soziale Dienstleistungen für alle Lebensbereiche und Altersstufen in der Stadt Landshut und den Landkreisen Landshut, Kelheim und Dingolfing - Landau an. Als Einrichtungsträger stationärer, teilstationärer und ambulanter Angebote sowie als Fachverband ist die Lebenshilfe Landshut eingebunden in den Landesverband Lebenshilfe Bayern e.V. und die Bundesvereinigung der Lebenshilfe.

Unser Leitbild

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Die Anerkennung des uneingeschränkten Lebensrechts ebenso wie die Anerkennung der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung aller Menschen sind die unabdingbare Grundlage unseres Handelns.

Jeder Mensch wird in seiner Ganzheitlichkeit gesehen, bestehend aus Körper, Geist und Seele. Wir respektieren die Individualität jedes Einzelnen und unsere Arbeit basiert auf der Wertschätzung jeder Person mit ihren individuellen Eigenschaften, ihren Stärken und Schwächen. Unser Ansatz erfordert interdisziplinäre Kompetenzen ebenso wie den Aufbau und die Pflege guter menschlicher Beziehungen.

Jeder Mensch ist bestrebt sein Leben selbst zu bestimmen, ihm Sinn und Ziel zu geben. Die Förderung der Selbständigkeit und Selbstbestimmung im Rahmen der Möglichkeiten ist eine wichtige Aufgabe bei der Begleitung von Menschen mit Behinderung. Ebenso haben Schutz und Fürsorge einen unverändert hohen Stellenwert.

Aus unserem Menschenbild leitet sich für unserer Einrichtungen ein kooperativer, partizipierender Führungsstil ab sowie ein enger Austausch mit den betreuten Personen und ihren Angehörigen.

Wir bekennen uns zu einer politischen, weltanschaulichen und religiösen Unabhängigkeit.

Unsere Zielsetzungen

Vorrangige Zielsetzung ist die Inklusion aller Menschen mit einer geistigen oder mehrfachen Behinderung von Geburt an in alle Lebens- und Gesellschaftsbereiche, das heißt Normalität miteinander zu leben. Wo dies nicht sofort möglich ist, bieten unsere Einrichtungen und Angebote eine möglichst intensive und umfassende Entwicklungsförderung und Bildung, die letztlich zu einer Eingliederung und uneingeschränkter Teilhabe in der Gesellschaft führen soll. Dabei spielen Dezentralisierung und Sozialraumorientierung eine wichtige Rolle. Die Integration kann beidseitig erfolgen, durch Öffnung unserer Einrichtungen für Menschen ohne Behinderung ebenso wie durch Öffnung der Regeleinrichtungen für Menschen mit Behinderung. In beiden Fällen ist eine intensive Begleitung erforderlich.

Die Entwicklung und Stärkung der individuellen Fähigkeiten durch pädagogische, therapeutische und pflegerische Fördermaßnahmen sowie durch eine wertschätzende Kommunikation und Pflege guter Beziehungen soll zu Selbstbestimmung und Selbstständigkeit führen. Die Beiträge jedes Menschen sind wichtige Bestandteile unserer gemeinsamen Lebenswelt und

stellen eine Bereicherung dar. Jeder Mensch darf und soll seine individuellen Stärken und Fähigkeiten zum Wohle der Gemeinschaft einbringen.

Das Wunsch- und Wahlrecht muss dabei stets beachtet werden.

Als Leistungserbringer setzen wir unsere Ressourcen verantwortungsvoll und gezielt ein. Wirtschaftliches Denken und erfolgreiche soziale Dienstleistung sind kein Widerspruch, sondern ergänzen sich sinnvoll in einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung.

Zielsetzungen im Bereich Erziehung, Bildung und Förderung

Kinder mit und ohne Behinderung haben von Geburt an ein Recht auf eine bestmögliche, individuelle Erziehung, Bildung und Förderung. Damit soll die Entwicklung der unterschiedlichen Persönlichkeiten zu gleichwertigen Mitgliedern unserer Gesellschaft grundgelegt werden.

Die rechtlichen Grundlagen sind:

UN Behindertenrechtskonvention 2006/2009

UN Kinderrechtskonvention 1989 ff

BTHG und BayTHG,

SGB VIII, IX, V, Rahmenvertrag zur Frühförderung und Früherkennung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder in Interdisziplinären Frühförderstellen in Bayern (RV IFS)

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz BayKiBiG

Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen BayEUG

Für Kinder, die eine körperliche, geistige oder seelische Behinderung haben oder von einer Behinderung bedroht und damit wesentlich in der Teilhabe eingeschränkt sind, ist in enger Kooperation mit den Eltern eine möglichst frühzeitige Diagnostik und interdisziplinäre Frühförderung anzustreben, die pädagogische, therapeutische und pflegerische Zielsetzungen und Maßnahmen umfasst.

Gleichzeitig muss für Eltern eine Wahlmöglichkeit im Hinblick auf die verschiedenen Wege der Förderung und Inklusion ihrer Kinder in unserer Gesellschaft gegeben sein.

Im vorschulischen Bereich erfolgt diese durch die Bereitstellung von Kinderkrippen und Kindergärten mit unterschiedlichem Profil und inhaltlichen Schwerpunkten. Wir bieten heilpädagogische und integrative Kindertageseinrichtungen an, unterstützten darüber hinaus auch

Kinder in allen anderen Arten vorschulischer Einrichtungen durch mobile Angebote der Frühförderung, durch den Fachdienst zur Integration und Mobile sonderpädagogische Hilfen. Damit soll neben einer individuell geeigneten Entwicklungsförderung eine möglichst frühzeitige Teilhabe in der Mitte der Gesellschaft ermöglicht werden.

Die Wahlmöglichkeiten für die Eltern müssen sich beim Übergang in den schulischen Bereich fortsetzen. Ziel ist für jedes Kind den individuell richtigen Förderort zu finden.

Wir unterstützen diese Zielsetzung mit unserem Förderzentrum, mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung mit Heilpädagogischer Tagesstätte und im Rahmen unseres Profils Inklusion, mit Partnerklassen in Regelschulen und der geplanten Aufnahme von Partnerklassen aus Regelschulen in das Förderzentrum.

Weiter bieten wir mit dem Mobilen Sonderpädagogischen Dienst, dem Therapiezentrum sowie dem Schulbegleitungsdienst eine Assistenz an, die eine Teilhabe in anderen Schularten ermöglicht ohne Verzicht auf eine gleichzeitige individuelle sonderpädagogische und therapeutische Begleitung.

Am Ende der Schulzeit unterstützen wir die Jugendlichen beim Übergang in das Berufsleben durch die 3-jährige Berufsschulstufe im Förderzentrum, durch Außenpraktika, durch berufsorientierende Maßnahmen und Unterstützte Beschäftigung zusammen mit dem Integrationsfachdienst und eine enge Kooperation mit dem Berufsbildungsbereich von Werkstätten und Förderstätten.

2. Einrichtungsleitbild

„Menschen sind wie Bäume. Keiner kann sie gerade biegen, aber jeder kann helfen, dass sie Früchte tragen.“

In unserer integrativen Kindertageseinrichtung Nardini liegt es uns besonders am Herzen, Unterschiedlichkeit mit Offenheit und Toleranz zu begegnen und diese Einstellung auch den Kindern zu vermitteln. Uns ist jedes Kind herzlich willkommen, unabhängig seiner sozialen, kulturellen oder religiösen Lebenswelt.

Diese Einstellung spiegelt sich auch in unserer pädagogischen Arbeit wider: bei uns steht stets das Kind im Mittelpunkt, wir sehen jeden einzelnen in seiner Einzigartigkeit mit seinen indi-

viduellen Bedürfnissen und Begabungen. Insbesondere Kinder mit vermehrtem Förderbedarf möchten wir helfen, den Weg in ein gesellschaftsfähiges und selbstständiges Leben zu bereiten.

Bei dieser Wegbereitung orientieren wir uns an den Entwicklungs- und Erziehungsbedürfnissen jedes einzelnen Kindes. Dafür dient eine von uns vorbereitete Umgebung, welche die Freude am Lernen anregt und stärkt. Diese Umgebung fördert sowohl das soziale Miteinander als auch die Eigeninitiative und Selbständigkeit eines jeden Kindes.

Bereits im Krippenalter erfahren die Kinder diese liebevolle Atmosphäre, in welcher sie sich bis zur Einschulung wohl fühlen dürfen.

Eine enge Zusammenarbeit unseres Hauses mit den Eltern, den Therapeuten und dem Träger rundet unsere pädagogische Arbeit ab.

2.1 Bild vom Kind

Jedes Kind ist von Geburt an eine vollwertige, eigenständige Persönlichkeit und wird als solche akzeptiert und respektiert. Kinder sind von Natur aus aktiv, wissbegierig, kreativ und sozial.

Durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung übernehmen wir die Rolle als impulsgebende und unterstützende Begleitung der kindlichen Entwicklung. Alle Beteiligten können sowohl Lernende wie auch Lehrende sein, das heißt, Erwachsene übernehmen nicht die alleinige „Expertenrolle“, sondern sind gemeinsam mit den Kindern auf der Suche nach Antworten.

2.2 Die Rolle des pädagogischen Personals

Damit ein Kind sich öffnen und neuen Herausforderungen stellen kann, ist es notwendig, dass es sich sicher und wohl in der Einrichtung fühlt. Das pädagogische Personal geht aus diesem Grund mit dem Kind eine positive Beziehung ein und bietet ihm dadurch eine sichere Basis außerhalb der Familie.

Für die pädagogische Kraft, ist es notwendig sich stets selbst zu reflektieren, da Fachkräfte auch immer ein Lerngegenstand für das Kind sind.

Das Kind übernimmt zum Beispiel Haltungen, Einstellungen, Sprache usw.

Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten.

Dabei ist es wichtig die Lernumgebung auf die Bedürfnisse des Kindes abzustimmen, genau

zu beobachten und Signale des Kindes richtig einzuordnen.

Die Erzieher sehen die Kinder als Partner an, und nehmen diese ernst.

3. Vorstellung des Kindergartens

3.1 Lage /Einzugsgebiet



Der großzügig angelegte Kindergarten liegt sehr zentral im Markt Pfeffenhausen, neben der zugehörigen Kinderkrippe und der Grund- und Mittelschule. Er ist von ländlicher Umgebung geprägt, welches die Möglichkeit bietet, Exkursionen, z. B. kleinere Ausflüge und Wanderungen zu unternehmen.

Einzugsgebiet ist der Markt Pfeffenhausen und angrenzende Gemeinden. Kinder mit Behinderung werden ohne räumliche Begrenzung aufgenommen.

3.2 Vorstellung der Gruppen

Der Nardini-Kindergarten beherbergt drei Gruppen. Die Kinder werden im Alter von drei bis sechs Jahren aufgenommen.

Sonnenblumengruppe:	15 Plätze, davon 5 integrative Plätze
Regenbogengruppe:	15 Plätze, davon 5 integrative Plätze
Wölkchengruppe:	aktuell 25 Plätze (kann je nach Bedarf in eine integrative Gruppe umgewandelt werden)

Alle Gruppen sind für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf (Entwicklungsverzögerungen etc.) offen. Mit jedem Kind mit besonderem Förderbedarf reduziert sich die Belegung um drei

Plätze, d. h. bei fünf Kindern mit Behinderung umfasst die Gruppe 15 Kinder, 10 Kinder ohne Behinderung und 5 Kinder mit besonderem Förderbedarf.



Sonnenblumengruppe



Regenbogengruppe



Wölkchengruppe

3.3 Räumlichkeiten

Der Kindergarten hat drei Gruppenräume mit Küchenzeile (Sonnenblumen-, Wölkchen-, und Regenbogengruppe) mit angeschlossenem Intensivraum. In der geräumigen Diele im Erdgeschoss besteht während der Freispielzeit für die Kinder die Möglichkeit zwei Außenspielbereiche zu nutzen. Weitere Räumlichkeiten sind: Büro, Küche, Personalraum, Hauswirtschaftsraum und drei Sanitärbereiche für Kinder, sowie ein Materialraum. Ferner stehen im Keller Lagerräume zur Verfügung.

Im ersten Stock befindet sich ein Turnraum mit angrenzendem Geräteraum.

Über die Terrasse erreicht man den Garten. Folgende Geräte und Spielmöglichkeiten werden angeboten:

- Berg mit Rutschbahn
- Tipi
- überdachter Sandkasten
- Doppel- und Vogelnechtschaukel
- Wackelbrücke
- Niedrigseilgarten
- zwei Wippeltiere
- verschiedene Fahrzeuge und Spielmaterialien



Garten

3.4 Anmelde- und Aufnahmekriterien

Die Anmeldung erfolgt durch ein persönliches Gespräch, in welchem auch der Buchungsbeleg und das Anmeldeformular ausgefüllt werden. Dieser Termin gibt den interessierten Eltern und Kindern die Gelegenheit sich die Räume des Kindergartens anzuschauen, einen ersten Eindruck zu erhalten und sich vor Ort ausführlich zu informieren. In unseren integrativen Kindergarten Nardini nehmen wir Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren auf. Vorrangig werden Kinder aus dem Markt Pefffenhausen und Umgebung aufgenommen. Wir betreuen Kinder aller Nationalitäten, Religionen, Kinder mit Behinderung, von Behinderung bedrohte Kinder und Kinder ohne Beeinträchtigungen.

3.5 Fachpersonal

Die Kinder im Kindergarten werden betreut von Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Heilpädagogen, Heilerziehungspflegerinnen und Praktikanten.

Zusätzlich stehen bei Bedarf zur Verfügung:

- Fachdienst
- Heilpädagogische und therapeutische Fachkräfte der interdisziplinären Frühförderstelle
- Mobile Sonderpädagogische Hilfen aus den Förderzentren geistige Entwicklung oder Sprache, Lernen, soziale und emotionale Entwicklung

3.6 Öffnungs- und Schließzeiten

Die tägliche Öffnungszeit ist von 7.30 Uhr bis 16.00 Uhr. Da ab 8.30 Uhr unser Gruppenalltag beginnt, bleibt unsere Tür dann geschlossen. Die Mindestbuchungszeit ist von 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr. In dieser Zeit sollen alle Kinder gemeinsam am Leben in der Einrichtung teilnehmen. Die Mindestbuchungszeit ist deshalb für jedes Kind verbindlich. In der Zeit von 13.00 Uhr bis 13.30 Uhr ist wegen der Ruhezeit eine Abholung nicht möglich.

Die Kindertageseinrichtung hat 30 Tage im Jahr geschlossen. Der Schließtageplan wird zu Beginn des Kindergartenjahres festgelegt und orientiert sich an den Schulferien. Während der restlichen Schulferienzeit bieten wir eine Bedarfsgruppe an.

3.7 Abholberechtigte Personen

Neben den Erziehungsberechtigten dürfen nur volljährige, schriftlich ermächtigte Personen, Kinder aus der Einrichtung abholen. Die Aufsichtspflicht kann grundsätzlich nur auf erwachsene Personen delegiert werden.

3.8 Beiträge (derzeit)

Stundenanzahl	4	5	6	7	8	9
Monatlicher Beitrag	57 Euro	67 Euro	76 Euro	85 Euro	94 Euro	102 Euro

- + 60 Euro Essenspauschale im Monat (für 5 Essen pro Woche)
- + 10 Euro Portfolio-Beitrag (1 Mal im ersten Kindergartenjahr)
- + 5 Euro Portfolio-Beitrag (pro weiteres Kindergartenjahr)

4. Grundlagen der Erziehung und Bildung

4.1 Bedürfnisse der Kinder

Kinder brauchen:

- Kontinuität und Verlässlichkeit

Das Kind braucht stabile Beziehungen um ein Gefühl von Geborgenheit und „Urvertrauen“ entwickeln zu können.

- Geborgenheit, Sicherheit und Schutz

Neben der stabilen Beziehung ist vor allem die Qualität der Beziehung wesentlich. Je sicherer und geborgener sich das Kind fühlt, umso mehr Vertrauen kann es entwickeln. Daraus resultiert dann die Fähigkeit zur Selbständigkeit und Initiative. In jedem Kind steckt von Natur aus Neugierde. Diese ermöglicht dem Kind, sich dem Prozess des Lernens zu öffnen.

- Erziehung und Lernen

Das Verhalten des Erwachsenen als Bezugsperson wirkt als Modell auf das Kind. Lernen ist ein lebenslanger Prozess. Über die Bezugsperson wird dem Kind die Welt erschlossen. Der Erwachsene ist Vorbild und Identifikationsfigur und prägt entscheidend das Kind.

- Liebe, Anerkennung, Lob und Zuwendung

In einer durch positiven emotionalen Kontakt geprägten Beziehung kann sich beim Kind Urvertrauen entwickeln. Es kann sich mit Sicherheit und Selbstvertrauen die Welt erschließen. Fehlen diese wichtigen Komponenten, beginnt das Kind Auffälligkeiten bis hin zu Störungen zu entwickeln.

Neben den emotionalen, sozialen und kognitiven Bedürfnissen spielen auch körperliche Bedürfnisse bei Kindern eine große Rolle. Um den Bewegungsdrang der Kinder nachzukommen, bieten wir ihnen hierfür regelmäßig Möglichkeiten an. Besonders durch gezielte Turnstunden, Natur- und Waldtagen sowie das freie Spiel im Garten können unsere Kinder ihre Bedürfnisse stillen.

In besonderer Weise achten wir auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf.

4.2 Eingewöhnung

Bevor die Kinder in den Kindergarten eingewöhnt werden, wird mit allen neuen Eltern ein Anamnesegespräch zwischen Bezugserzieher und Elternteil geführt. Dadurch kennen die Bezugserzieher schon einige Vorerfahrungen, Vorlieben und Abneigungen der Kinder und können so individuell auf das Kind einwirken.

Kinder die vor der Kindergartenzeit noch nicht in unserer einrichtungsternen Krippe waren, haben die Möglichkeit vorab einen Schnuppertag zu absolvieren. Kinder der einrichtungsternen Krippe dürfen im letzten Jahr vor dem Übergang in den einrichtungsternen Kindergarten am offenen Freispiel teilnehmen und lernen so den Kindergarten, das Personal und die Abläufe bereits vorab kennen. (siehe Seite 28)

Die Eingewöhnungszeit der Kinder dauert in der Regel einige Wochen. Besonders in dieser Zeit ist ein intensiver Kontakt und regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und Kindergartenpersonal wichtig.

In den ersten Tagen ist es sinnvoll, die Kinder je nach Bedarf mit in die Gruppe zu begleiten und sich dann zügig zu verabschieden. Um die Kinder nicht zu überfordern und ihnen Zeit zu geben, sich an ihren neuen Alltag als Kindergartenkind zu gewöhnen, empfehlen wir die Buchungszeiten noch nicht voll auszunutzen, sondern diese je nach Bedürfnis des Kindes langsam zu steigern.

Unsere Aufgabe ist es, einfühlsam auf das Kind einzugehen, Orientierungshilfen zu bieten und eine positive Beziehung zum Kind aufzubauen.

4.3 Ziele unserer Arbeit

Aufgabe der Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten ist die Förderung der Kinder gemäß Art. 7 des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) ist die Umsetzung des Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplanes (BEP). Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist der beziehungsfähige, wertorientierte, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

Der BEP des Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, der u. a. auch in Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut für Frühpädagogik ausgearbeitet wurde, wird auch in unserer Einrichtung umgesetzt.

Der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan baut auch auf Erkenntnissen der heutigen Hirnforschung auf und gilt als verbindlich für die Altersstufen bis 6 Jahren. Die vorwiegenden Gründe für dieses Konzept waren u. a. die schlechten Ergebnisse bei der Pisastudie und ihre Konsequenzen, sowie das Streben nach einem einheitlichen Niveau in Bayern bzw. Deutschland und schließlich auch in Europa.

In der Praxis richten wir uns verstärkt nach den Zielen:

- Integrative/ inklusive Erziehung und Bildung
- Ethnische und religiöse Bildung und Erziehung
- Sprachliche Bildung und Förderung
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftliche-technische Bildung
- Umweltbildung und -erziehung
- Medienbildung und -erziehung, elementare informationstechnische Bildung
- Ästhetisch- bildnerisch und kulturelle Bildung und Erziehung
- Musikalische Bildung und Erziehung
- Bewegungserziehung und -förderung
- Interkulturelle Erziehung
- Geschlechtsbewusste Erziehung

Des Weiteren spielen die soziale Förderung der Kinder und das Eingehen auf die emotionalen Bedürfnisse bei uns eine wichtige Rolle.

4.4 Integrative/ inklusive Bildung und Erziehung

Wir verstehen unter Integration/Inklusion das gemeinsame Teilnehmen und Teilhaben aller Kinder am gesellschaftlichen Leben (mit und ohne erhöhten Förderbedarf, unterschiedlichen Geschlechts, Religion und Herkunft).

In unserer pädagogischen Arbeit sind wir als Team gefragt, den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Es ist unser Anliegen und unser Auftrag mit den Eltern und den Kindern den Alltag und das gegenseitige Voneinanderlernen inklusiv zu gestalten, d. h. für alle die Teilnahme und Teilhabe im Kindergartenalltag zu ermöglichen.

Die Kinder erleben die Vielfaltigkeit der Menschen, ihre Möglichkeiten und Neigungen, ihr Aussehen und ihre Befindlichkeiten, ihre Fähigkeiten und Grenzen. Sie entdecken, was bei aller Unterschiedlichkeit möglich ist. Im Zusammenleben der verschiedenen Kinder entfaltet sich die Individualität jedes einzelnen Kindes, jedes Kind gibt und nimmt lebendige Erfahrungen.

Für unseren Alltag bedeutet Integration:

- Jeder Mensch ist wertvoll.
- Jeder Entwicklungsschritt zählt.
- Jeder erlebt sich als Teil der Gemeinschaft.

Umsetzung und Angebote:

- einander wertschätzen und die Vielfalt als Bereicherung erleben – Schwächen dürfen gezeigt und Stärken genutzt werden
 - helfen und Hilfe annehmen
 - Selbstbewusstsein stärken, denn jeder leistet seinen Beitrag zur Gemeinschaft
- Lernen durch Beobachten, Nachahmen, Mitmachen, Zeigen, Erklären, Experimentieren, Vorbild sein
- Sich in einer Gruppe zurechtfinden, indem wir lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen und Regeln einzuhalten, sich zu äußern und durchzusetzen

4.5 Ethnische und religiöse Bildung und Erziehung

Der Kindergarten ist konfessionell nicht gebunden, die Erziehung orientiert sich jedoch am christlichen Menschenbild. Die religiöse Überzeugung, die im jeweiligen Elternhaus vermittelt wird, wird geachtet. Religiöse Elemente fließen in die Arbeit des Kindergartens ein. Den Kindern werden Werte vermittelt, durch die sie lernen, anderen Religionen offen zu begegnen, unterschiedliche Meinungen anderer zu achten und verschiedenartige Lebensweisen fremder Kulturen zu tolerieren.

Unsere religiösen Angebote führen wir meist mit Legematerialien durch. Bei allen Kindern werden mehrere Sinneskanäle angesprochen, zum Beispiel Sehen, Riechen, Tasten usw. Dadurch wird das religiöse Angebot ansprechender und intensiver gestaltet.



4.6 Sprachliche Bildung und Erziehung

Sprachliche Bildung beginnt bereits in den ersten Wochen und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess.

Ziele:

- Fähigkeit, Gefühle und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken
- Neugierde und Interesse an Sprache zu wecken
- Förderung von Interesse an Bild und Schrift
- Entwicklung vielfältiger non-verbaler Ausdrucksformen
- Interesse am Dialog (z. B. auf Äußerungen anderer eingehen, Gesprächszeiten von anderen respektieren und aktives Zuhören)
- Förderung der Sprachentwicklung von nicht deutschsprachigen Kindern
- Entwicklung einer phonologischen Bewusstheit (z. B. reimen, Silben klatschen)
- sprachbezogene Verhandlungs- und Konfliktlösungsstrategien entwickeln
- Erweiterung und Ausdifferenzierung von Wortschatz, Begriffsbildung, Lautbildung und Satzbau
- Textverständnis und Erzählkompetenz
- Wertschätzung und Förderung von Zwei- und Mehrsprachigkeit
- alle Kinder lernen Symbolkarten kennen, z.B. Morgenkreis, verschiedene Beschäftigungen oder Dinge, die sie im Alltag benötigen
- Kindern mit Sprachentwicklungsverzögerungen bringen wir die Sprachausgabegeräte näher

- das Kindergartenteam hat die Möglichkeit, sich durch verschiedenes Fachpersonal beraten oder schulen zu lassen

Sprachförderung findet nicht nur isoliert in den verschiedenen Angeboten statt, sondern während des gesamten Alltages. Die speziellen Angebote dienen zusätzlich als Unterstützung einer positiven Entwicklung der Sprache. In unserer Funktion als Vorbild achten wir auf unsere Sprache, d. h. wir sprechen deutlich und in ganzen Sätzen. Sehr wichtig für die Kinder ist auch, dass wir aufmerksame Zuhörer sind und sie aussprechen lassen. Des Weiteren wird die grammatikalische Ausdrucksweise der Kinder nicht korrigiert, sondern lediglich indirekt richtig wiederholt.

Es gibt Kinder, bei denen das Sprachzentrum nicht altersentsprechend entwickelt ist. Um auch ihre sprachliche Bildung und Erziehung zu ermöglichen, arbeiten wir mit Symbolkarten aus der Datei „Metacom“ sowie mit Gebärden. Zusätzlich haben wir die Möglichkeit, über Krankenkassen und Ärzte verschiedene kommunikationsunterstützende Mittel sowie Sprachausgabegeräte zu beantragen.

4.7 Mathematische Bildung

Unter mathematischer Bildung versteht man den Teil der Förderung des Kindes, in dem erstmals die Vertrautheit mit Formen, Mengen und Zahlen erlangt wird oder Themen mit mathematischen Inhalten an das Kind heran geführt werden.

Um integrativen Kindern ein erstes Gefühl für Mengen und Zahlen zu vermitteln, setzen wir ganz einfache Hilfsmittel ein. Indem wir sie Dinge aneinanderreihen, sortieren und vergleichen lassen, führen wir sie an die Anfänge der mathematischen Denkweise heran.

Damit sich alle Kinder gut zurecht finden, gestalten wir unsere Räume sehr strukturiert. Auch ein geordneter Tagesablauf hilft den Kindern, eine immer wiederkehrende Struktur zu erkennen, um sich bei uns gut zurecht zu finden. Die von uns gewählten, eindeutigen Symbole (z. B. Karten) geben den Kindern Sicherheit.

Ziele:

- Kennenlernen verschiedener Formen (z. B. Kreis, Dreieck)
- mathematische Inhalte sprachlich ausdrücken
- Zählen
- Kennenlernen von Zahlen und deren Funktion als Ziffern (z.B. PLZ)

- Interesse an mathematischen Inhalten
- Vorstellung von Mengen und Größen entwickeln
- Umgang mit Zeit (Uhrzeit und Kalendarium)
- verschiedene Raum-Lage-Positionen erfahren (z. B. vor, hinter)
- vergleichen und ordnen von Objekten/Materialien
- Grundverständnis über Relationen entwickeln (z. B. weniger, mehr)
- seinen eigenen Körper wahrzunehmen hilft als Grundlage räumlicher Orientierung

4.8 Naturwissenschaftliche- und technische Bildung

Unter naturwissenschaftlicher und technischer Bildung versteht man den Umgang mit der Natur und die spezielle Auseinandersetzung mit dieser in Bezug auf wissenschaftliche und technische Vorkommnisse.

Um Kindern mit erhöhtem Förderbedarf Sinne, die bei ihnen wenig oder gar nicht ausgeprägt sind, anschaulicher näher zu bringen, führen wir sie mit naturwissenschaftlichen Experimenten (z.B. Fühlen, Riechen usw.) an unsere Umwelt heran.

Dazu dienen auch ganz alltägliche Verrichtungen im Haushalt wie Kochen, Backen, Putzen etc.

Ziele:

- experimentieren mit vielfältigen Materialien
- naturwissenschaftliche und technische Vorgänge bewusst wahrnehmen
- beschreiben, vergleichen und beobachten von Vorgängen im Bereich Natur und Technik
- erste Erfahrungen in Physik und Chemie

4.9 Umweltbildung und –erziehung

Umweltbildung und –erziehung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.



Ziele:

- Schönheit der Natur anhand von Waldtagen und Spaziergängen nahe bringen
- Wertschätzung der Natur entwickeln
- Förderung der Sinnes- und Wahrnehmungsfähigkeit
- bewusstes Wahrnehmen naturwissenschaftlicher Vorgänge
- Gesetzmäßigkeiten kennen lernen
- mit den Veränderungen in der Natur vertraut werden
- eigenverantwortlich handeln sowie Gefahren vermeiden können

4.10 Medienbildung und –erziehung, elementare informationstechnische Bildung

Kinder wachsen von Geburt an mit Medien als Objekte zur Vermittlung von Informationen auf. Von Anfang an sind Medien in die kindliche Entwicklung mit einbezogen und treiben diese voran.

Ziele:

- Medienkompetenz (sachgerechter, selbstbestimmter und verantwortlicher Umgang mit Medien)
- Kennenlernen des Medienspektrums: Druckmedien (Bücher, Zeitungen, Broschüren), technische Medien (Hörmedien, Fernsehen, Computer)
- Sinnesschulung (auditive Medien: Radio, Kassetten-CD-Player, visuelle Medien: Fotos, Dias, gedruckter Text, audiovisuelle Medien: Fernsehen, Video, Computer)
- zur besseren Integration unserer Kinder mit Beeinträchtigung verwenden wir Symbolkarten

- Ärzte wie auch Krankenkassen stellen bei besonderem Bedarf individuelle Hilfsmittel zur Verfügung

4.11 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ziel der ästhetisch, bildnerischen und kulturellen Bildung und Erziehung ist es, durch spielen- des Gestalten und gestaltendes Spiel die Bewegungsfreude, die Aktivität, die Ausdrucksmög- lichkeit des Kindes zu fördern und seine schöpferischen Fähigkeiten und Denken zu entfalten. Ausgangspunkt hierfür sind die fünf Sinne Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Tasten. Damit sich alle Kinder die Inhalte unserer Themen besser vorstellen und verinnerlichen kön- nen, sprechen wir mindestens drei Sinneskanäle an. Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrun- gen führen vom Greifen zum Begreifen.

Ziele:

- Unterschiedliche Materialien und Werkzeuge kennen lernen
- Fähigkeiten und Fertigkeiten werden freigesetzt
- Basis für eigene gestalterische Tätigkeiten
- Sinnliche Wahrnehmung mit allen Sinnen fördern
- Beurteilung des Wahrgenommenen
- Fantasie und Kreativität entwickeln

4.12 Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder müssen nicht musikalisiert werden, sie handeln von Geburt an musikalisch. Sie reagie- ren auf akustische Reize und erzeugen solche mit ihrer Stimme. Sie erforschen aktiv die Klangeigenschaften von Materialien und lauschen aufmerksam den Klängen ihrer Umgebung. Die Spiele der Kinder sind voller Musik. Die musikalischen Qualitäten des kindlichen Spiels müssen wahrgenommen, zugelassen und begleitet werden.

Gerade mit Klängen, Takt und Rhythmus kann man gut zu Kindern mit erhöhtem Förderbedarf durchdringen und ihr Interesse wecken. Dies betrifft auch die Sprachentwicklung von Kindern.

Ziele:

- Soziale Kompetenz fördern
- Kulturelle Einbettung stärken
- Aktives Hören trainieren
- Sensibilisierung der Sinne
- Motorische Entwicklung und Körperbewusstsein fördern
- Sprachentwicklung fördern
- Positive Entwicklung der Persönlichkeit beeinflussen
- Die eigene Stimme entdecken
- Takt und Rhythmus ausdrücken
- Musikinstrumente und den Umgang kennen lernen

4.13 Gesundheitliche Bildung und Erziehung

Gesundheit wird in einem umfassenden Sinn als körperliche Gesundheit und Wohlbefinden verstanden, nicht nur als Abwesenheit von Krankheit. Sie beinhaltet bei Kindern immer auch eine altersgemäße, gelingende Entwicklung. Diese wird sowohl bei Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf angestrebt. Liegen zum Beispiel Probleme bei der Sauberkeitserziehung vor, so gilt es, als Pädagoge speziell darauf auch zu reagieren.

Ziele:

- Zur eigenen Körpererfahrung finden
- Gesundheitsbewusstsein erfahren
- Hygiene und Körperpflege lernen
- Ernährungserziehung und Mundhygiene
- Umgang mit Krankheit und Verletzungen
- Primärprävention

4.14 Bewegungserziehung und – förderung

Zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern zählt neben dem Spielen, die Bewegung. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist für sie wie Sprechen, Singen und Tanzen, elementares Ausdrucksmittel und zugleich Grundlage ihrer Handlungsfähigkeit. Auch Gestik, Mimik, Malen, Schreiben und Musizieren beruhen auf Bewegung. In der frühen Kindheit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung und damit für die gesamte Entwicklung von herausragender Bedeutung und zugleich von existentiellern Wert.

Insbesondere für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf stellt die Bewegung eine wichtige Möglichkeit dar, sich auszudrücken und mitzuteilen. Auch Wahrnehmungsstörungen könnten durch gezielte Bewegungsangebote gemindert werden. So profitieren Kinder mit Beeinträchtigung in ihrer Entwicklung besonders, wenn verschiedene Bereiche der Wahrnehmung gestärkt werden.

Ziele:

- Entdeckung der Welt über Bewegung
- Ausdrücken von Gefühlen durch Bewegung (körperliches Unwohlsein, Wohlbefinden)
- Sensibilisierung und Stärkung von Wahrnehmungsbereichen (Tasten, Gleichgewichtsregulation)
- Förderung kognitiver Kompetenz
- Förderung sozialer Kompetenz
- Förderung von körperlicher Gesundheit und Leistungsfähigkeit

4.15 Sozial- und Emotionalerziehung

Ziel der Sozialerziehung ist es, sich in einer Gruppe zurechtzufinden, selbst Beziehungen aufnehmen zu können, sowie Sozialverhalten auch in Begegnung mit anderen Gruppen und der Gesamtgesellschaft zu entwickeln. Eine besondere Lernmöglichkeit im sozialen Bereich besteht in der Begegnung von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf.

Treffen Kinder mit und ohne Beeinträchtigung aufeinander, so üben sich die Kinder in Geduld, gegenseitiger Akzeptanz trotz Unterschiedlichkeit, in Verständnis und Unterstützung. Auch die Umgebung lässt sich so gestalten, dass Sozialverhalten gleichermaßen von Kindern mit und ohne Förderbedarf gelernt werden kann. So bietet es sich z.B. an, Regeln des sozialen Miteinanders bild- und symbolhaft darzustellen.

Ziele:

- kennenlernen und einhalten von Regeln
- Interesse und Verständnis für Verschiedenartigkeit der Menschen
- Entfaltung der Kontaktfähigkeit
- Fähigkeit zur Zusammenarbeit in der Gruppe
- Gruppengefühl („Wir-Gefühl“) entwickeln
- Mitverantwortung für die Gruppe
- Einüben demokratischen Verhaltens, Konfliktbewältigung
- Selbstkontrolle
- Eigene Interessen und Wünsche nennen und vertreten
- Eigene Gefühle ausdrücken und die Gefühle anderer erkennen
- Sich in verschiedene Situationen hineinversetzen können
- Sich gegenseitig helfen und für eine gemeinsame Sache eintreten
- Gestik und Mimik einsetzen und verstehen
- Persönlichkeitsbildung, Selbstfindung und Entfaltung
- Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein stärken

4.16 Sinnesschulung

Sinnesübungen sind Übungen, die sich intensiv mit den Sinnen des Menschen befassen. Diese Übungen sind speziell für die einzelnen Sinne gedacht und dienen der Sensibilisierung und der bewussten Wahrnehmung, was für eine ganzheitliche Erziehung von großer Bedeutung ist.

Haben Kinder Sinnesstörungen oder nicht vollständig ausgeprägte Sinne, so ist die Sinnesschulung von besonderer Bedeutung. Durch gezielte Übungen können Sinne sensibilisiert und gestärkt werden.

Ziele:

- Alle Sinne sollen gefördert werden
- Visueller Sinn (sehen)
- Akustischer Sinn (hören)
- Taktile Sinn (fühlen)
- Olfaktorischer Sinn (riechen)
- Gustatorischer Sinn (schmecken)
- Vestibulärer Sinn (Gleichgewicht)
- Kinästhetischer Sinn (Wahrnehmung im Raum)

4.17 Interkulturelle Erziehung

Interkulturelle Erziehung hat eine individuelle und eine gesellschaftliche Dimension. Im Zuge von wachsender internationaler Mobilität, zahlreichen Mitbürgern mit Migrationshintergrund und zunehmend mehrsprachigen und multikulturellen Gesellschaften ist interkulturelle Kompetenz in zweifacher Hinsicht ein wichtiges Bildungsziel.

Dazu gehört auch, andere so zu akzeptieren wie sie sind und Verschiedenheit als eine Bereicherung und nicht als Grund der Ausgrenzung zu verstehen. Um dies zu unterstützen, kann man z.B. Kinder mit Migrationshintergrund bitten, Fotos aus ihrer Heimat mitzubringen und diese dann gemeinsam mit der Gruppe besprechen. Verschiedene Speisen aus anderen Ländern oder Flaggen wären eine weitere Möglichkeit, interkulturelle Kompetenz zu fördern.

Ziele:

- Entwicklung interkultureller Kompetenz
- Entwicklung von kultureller Identität
- Förderung kultureller Aufgeschlossenheit und Neugierde
- Sprachlich-kulturelles Selbstbewusstsein und Flexibilität stärken
- Fremdsprachliche Neugierde und Offenheit fördern
- Erkennen und aktive Bekämpfung von Diskriminierung

4.18 Geschlechtsbewusste Erziehung

Geschlechtbewusste Erziehung bedeutet, die unterschiedlichen Lebenssituationen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.

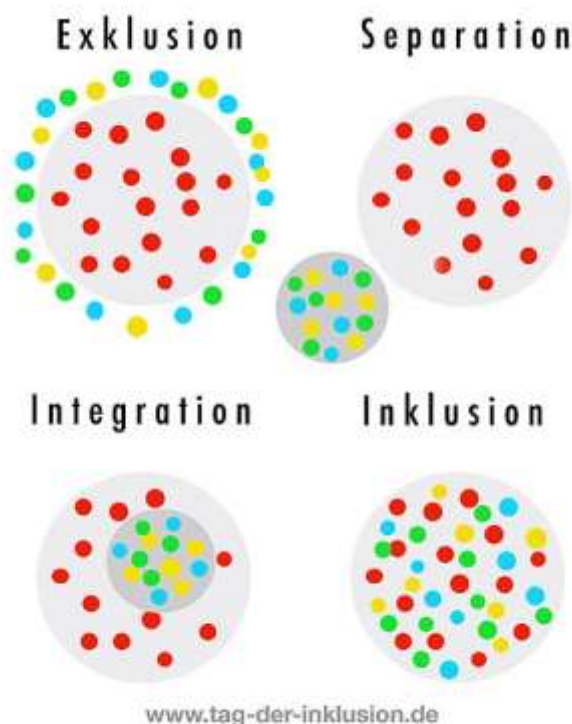
Dazu gehört auch, offen für andere kulturgeprägte Vorstellungen zu sein und andere hinsichtlich ihrer Geschlechtszugehörigkeit nicht zu verurteilen, sondern sie in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrzunehmen und zu akzeptieren.

Ziele:

- Wertschätzung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern
- Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung zwischen Jungen und Mädchen
- Geschlechtsidentität als Mädchen oder Junge wird unterstützt
- Hinterfragen geschlechtsbezogener Normen und Werte
- Reflexion der Bedeutung des erwachsenen Vorbildes

5. Pädagogische Arbeit und Integration

5.1 Integration und Inklusion



Inklusion bedeutet, Unterschiede beziehungsweise Förderbedarf zu sehen, zu erkennen und jedes Kind miteinzubeziehen. Dabei spielen Geschlecht, sozialer Status, Nationalität, Alter, körperliche Verfassung und Intelligenz keine große Rolle. Im Gegenteil wird diese Vielfalt als bereichernd erkannt und als alltäglicher Bestandteil des Zusammenlebens von Kindern und Erwachsenen wertgeschätzt.

Zunächst gab es die Exklusion, das

heißt, dass alle Kinder mit erhöhtem Förderbedarf von der Bildung ausgeschlossen waren (17. Jahrhundert). Im 18. Jahrhundert wurden erste Einrichtungen nur für sinnesbehinderte Kinder gebaut. Bis 1950 hatten Kinder mit erhöhtem Förderbedarf kein Recht auf Bildung. Erste Sondereinrichtungen entstanden. Das Wegsperrten führte zu einem Entfremdungsprozess (Separation).

Erst Ende der 70-er Jahre wurden die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf schulpflichtig und hatten ein Recht auf Bildung. Der neue Weg der Integration entstand. Integration bedeutet die Aufnahme der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in bestehende Systeme und besondere Bedingungen.

Ab 2008 gibt es einen neuen gesetzlich festgesetzten Weg: Inklusion. Inklusion bedeutet: Achtung der Würde des Menschen, seiner Autonomie, der Freiheit, Unabhängigkeit, volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft, Chancengleichheit und das Recht auf Bildung ohne Diskriminierung und ohne Bedingungen.

Inklusion ist eine logische Weiterführung der Integration und ist „normal“. Der besondere Schwerpunkt liegt darin, miteinander umgehen und voneinander profitieren zu können. Aus dieser Sicht bedeutet Inklusion eine Auseinandersetzung mit der eigenen inneren Haltung und den eigenen Wertvorstellungen (von Eltern, Personal und Kindern). Alle tragen zum Gelingen bei.

Die Umsetzung schaut wie folgt aus:

- Inklusion passiert nicht gesondert, sondern ist Teil des gesamten Alltags
- keiner wird gezwungen (alles spielerisch)
- weniger Programm, das Wenige dafür intensiver
- weniger Kinder, mehr Personal
- Therapeuten
- Regelkinder werden sozialfähiger
- viele Sinnesübungen mit alltäglichen Materialien
- alle Kinder werden genau angeschaut
- intensivere Vernetzung (Ärzte, Pädagogen, Therapeuten, Eltern)

Inklusion kann man nicht machen, Inklusion muss man leben!

5.2 Tagesablauf

Die pädagogische Arbeit wird anhand eines strukturierten Tagesablaufes dargestellt.

Bringzeit: 7:30 – 8:30 Uhr

Die Kinder werden von den Eltern in den Gruppenraum gebracht und dort vom Personal einzeln begrüßt. Die Erzieherin knüpft erste Kontakte zum Kind, die mit einem Gespräch und Körperkontakt verbunden sind. Dadurch kann die Erzieherin schon bei der Begrüßung die Gefühle und Stimmungen des Kindes erkennen und dementsprechend darauf eingehen. Während der Bringzeit sind kurze „Tür- und Angelgespräche“ mit den Eltern möglich.

Morgenkreis: 8:30 Uhr

Beim Morgenkreis versammeln sich alle Kinder im Kreis im Gruppenzimmer. Der Tag wird mit einem gemeinsamen Lied oder Gebet begonnen. Der „Begrüßungskreis“ trägt als morgendliches Ritual zur Stärkung des Gruppengefühls bei. Die Erzieherin bespricht mit den Kindern kurz den folgenden Tagesablauf. Um ihn für alle Kinder verständlich zu machen, wird dieser in den integrativen Gruppen durch Symbolkarten sichtbar dargestellt.

Freispielzeit: bis ca. 9:45 Uhr, ab 14:00 Uhr

„Spielen ist Lernen.“

Freispiel ist der Zeitraum der pädagogischen Arbeit des freien, selbst gewählten sinnvollen Tuns, bei dem das Kind das Spiel, den Partner, die Dauer und den Ort des Spiels selbst wählt. Für die Erzieherin ist das Beobachten die wichtigste Aufgabe. Hier kann sie Probleme, Fertigkeiten und Entwicklungsprozesse von einzelnen Kindern, Kleingruppen oder der Gesamtgruppe erkennen. Wichtig ist, den Gesamtüberblick über die Gruppe zu bewahren, um bei Konflikten gezielt eingreifen zu können. Besondere Bedeutung hat die Integration von Kindern mit Behinderung in die Gruppe. Die Erzieherin gibt Impulse und Motivationen, und greift wenn nötig mit gezielten Anweisungen ein. Sie ist Vorbild, Partnerin und Freundin zugleich. Das Spiel hat für das Kind eine außerordentliche Bedeutung. Spiel ist eine aus Neugierde und Bewegungsdrang entstehende, lustvoll erlebte, Freude bereitende, freiwillige und

zweckfreie Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der Umwelt. Dieses Spiel ist ein Grundbedürfnis und hilft dem Kind die Welt zu erkennen und zu verstehen.

Bedeutung des Freispiels für das Kind:

- Erlebtes verarbeiten
- Spannungen und Aggressionen abbauen
- sich selbst als eigenständigen, wertvollen Menschen wahrnehmen
- Bedürfnisse Anderer wahrnehmen und akzeptieren
- Partner sein und andere als Partner sehen
- eigene Gefühle wahrnehmen und ernst nehmen
- mit Offenheit und Aufmerksamkeit die Umwelt und Menschen wahrnehmen und an sich herankommen lassen
- Sinneserfahrungen wahrnehmen und schärfen
- Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen
- Fähigkeiten ausprobieren und mit eigenen Maßstäben bewerten

Für die Entwicklung der Kinder ist es wichtig, ihnen genügend Zeit zum freien Spiel zu geben.

Der Gruppenraum ist in verschiedene Spielbereiche strukturiert und bietet den Kindern Orientierungshilfen (Maltisch, Bauecke,...). Ebenso dient eine Sensibilität für Ordnung als Orientierungshilfe.

Auch Außenbereiche (z. B. Legoteppich) stehen zur Verfügung und bieten die Möglichkeit sich aus dem Gruppengeschehen zurück zu ziehen.

Gemeinsame Brotzeit: 9:45 – 10:15 Uhr

Die Kinder genießen gemeinsam eine Zwischenmahlzeit. Hierbei wird auf eine gesunde Ernährung Wert gelegt. Die Erzieherinnen leiten zur Einhaltung von Tischmanieren an.



Gezielte Angebote

Gezielte Angebote finden sowohl in Kleingruppen, wie auch in der Gesamtgruppe statt. Sie werden zu verschiedenen Tageszeiten angeboten. Die Kleingruppen werden je nach Entwick-

lungsstand und Interesse der Kinder sinnvoll gebildet. Räumlich können sie im Gruppenraum, in den Intensivräumen oder im Turnraum durchgeführt werden.

In den Teambesprechungen werden für die unter 4. genannten Bereiche für jeweils mehrere Wochen Themen ausgewählt und Angebote erarbeitet.

Mit diesen Angeboten kann die Erzieherin die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder fördern und ihr Wissen erweitern. Die Angebote dienen speziellen Zielen, wie der Verbesserung der Feinmotorik, Entwicklung des sozialen Verhaltens oder Stärkung der Sinneswahrnehmung, usw. Eine besondere Bedeutung haben die Förderangebote für Kinder mit Behinderung im Hinblick auf deren individuellen Förderbedarf. Solche Fördereinheiten können für einzelne Kinder oder für Gruppen durch die Mobilen Sonderpädagogischen Hilfen der Förderzentren, den Fachdienst oder die Mitarbeiter der Interdisziplinären Frühförderstelle der Lebenshilfe Landshut erfolgen. Es handelt sich um pädagogische und therapeutische Fördereinheiten. Die Gesamtgruppenangebote finden meist als Stuhlkreis statt. Hier wird Kindern unterschiedlichen Alters spielerisch gezieltes Wissen vermittelt und das „Wir-Gefühl“ gestärkt. Dazu gehören z. B. Geburtstagsfeiern, Gespräche zu bestimmten Themen, Spielerunden oder Geschichten.

Gartenzeit: 11:00 – 12:00 Uhr

Um den Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, findet bei entsprechender Witterung tägliches Spielen und Toben im Garten statt. Sollte das Wetter dies jedoch unmöglich machen, wird eine weitere Freispielzeit angeboten.



Mittagessen und Ruhepause: 12:00 Uhr – 13:30 Uhr

Das Mittagessen wird ab 12:00 Uhr angeboten, anschließend ist ab ca. 13:00 Uhr eine Ruhepause von 30 Minuten. Es besteht die Möglichkeit zum Schlafen. Kinder, die eingeschlafen sind, werden um spätestens 14.30 Uhr geweckt.

Zusätzliches Angebot:

Gruppenübergreifendes Freispiel: zweimal Wöchentlich von 09.00-11.30 Uhr

Zweimal wöchentlich findet ein offenes Freispiel statt. Das bedeutet, dass einige Kinder die Gruppe wechseln um dort die Freispielzeit zu verbringen. Während dieser Zeit kommen auch Kinder aus der Krippe in die Kindergartengruppen und Kindergartenkinder dürfen in der Krippe spielen. Wir möchten so ein Zusammenspiel von Großen und Kleinen sowie Kindern mit und ohne Beeinträchtigung erreichen.

5.3 Schulvorbereitung

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit dem Eintritt des Kindes in den Kindergarten. Besonders das Erleben in der Gruppe und das Freispiel unterstützt diese Vorbereitung. Die Vorschularbeit wird im letzten Jahr vor dem Schuleintritt mit gezielten Angeboten verstärkt, z. B. wird Vorschulkindern vermehrt Verantwortung übertragen (Ämter, Hilfestellungen für jüngere Kinder,...), Gespräche werden ausführlicher behandelt, Kreativangebote haben höhere Anforderungen und Arbeitsblätter werden eingesetzt.

Auch die Entwicklung mathematischer Kompetenz ist wichtig. Es gilt bei allen Kindern die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang auch hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Vorläuferkenntnisse und –fähigkeiten zu nutzen. Dazu werden zum Beispiel Arbeitsblätter eingesetzt und durch ganzheitliches Erfahren mit allen Sinnen gefördert.

Im Freispiel liegen spezielle Puzzle und Spiele für die Vorschulkinder aus. Wichtig ist das Erlernen von Ausdauer, Konzentration, Gesprächsregeln und Arbeitsverhalten. Unter Arbeitsverhalten verstehen wir eine Aufgabe, Spiel, Bastelangebote sorgfältig und selbstständig zu Ende zu führen, sich auch in einer größeren Gruppe angesprochen zu fühlen und feinmotorische Sicherheit zu erlangen.

Eine Lehrerin der Grundschule besucht einmal im Jahr vormittags die Kindergartengruppen um die Kinder etwas kennen zu lernen, umgekehrt nehmen die Vorschulkinder an einer Unterrichtsstunde in der Schule teil.

Ein besonderes Angebot für unsere Vorschulkinder stellt der Vorkurs Deutsch dar. Diesen dürfen Kinder mit Migrationshintergrund und deutschsprachige Kinder mit Sprachschwierigkeiten besuchen um ihre Deutschkenntnisse zu festigen bzw. zu erweitern. So kann ihnen der Schuleintritt erleichtert werden.

Die Kooperation Kindergarten – Schule ist ein wichtiger Baustein für die Weiterentwicklung der Kinder.

5.4 Feste und Feiern

Feste und Feiern sind wichtige Bestandteile des Geschehens im Kindergarten und der menschlichen Begegnung und kulturellen Auseinandersetzung.

Im jahreszeitlichen Ablauf sind dies z. B. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Fasching, Ostern, Sommerfest, Geburtstage, etc.



Dadurch sollen den Kindern folgende Werte vermittelt werden:

- Soziales Miteinander
- Religiöse Feste und Bräuche kennen lernen
- Toleranz
- Kooperation
- Mitverantwortung
- Abwechslung vom Alltag
- Erlebnisfähigkeit
- Freude und Dankbarkeit
- Gefühle, Werte und Haltungen vertiefen
- Selbstbewusstsein
- Erholung und Entspannung
- Zwischenmenschliche Beziehungen
- Stärkung des Gemeinschaftsgefühls

5.5 Kindeswohl und Kinderschutz

Was sind gewichtige Anhaltspunkte?

Gewichtige Anhaltspunkte sind Informationen über Handlungen gegen Kinder oder Lebensumstände, die das leibliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes gefährden, unabhängig davon, ob sie durch eine missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge oder durch Vernachlässigung des Kindes oder durch verschuldetes Versagen der Eltern oder das Verhalten eines Dritten bestehen, also:

- Körperliche oder seelische Vernachlässigung

- Physische oder psychische Misshandlung
- Sexuelle Gewalt
- Unzureichender Schutz vor Gefahren
- Nicht gewährleistete Erziehung

Kriterien zur Beurteilung sind z.B.:

- Der Orientierungskatalog des Stuttgarter Kinderschutzbogens
- Die sozialpädagogischen Diagnosetabellen des bayrischen Landesjugendamtes/ Zentrum für Familie

Wie schätzen wir das Gefährdungsrisiko ab?

Die Abschätzung des Risikos ist zu treffen unter dem Gesichtspunkt des Alters des Kindes, seines Entwicklungs- und Gesundheitszustandes im Hinblick auf die Schwere, Dauer und Nachhaltigkeit der Gefährdung.

Generell ist die Verfahrensdauer davon abhängig, wie gravierend die Gefährdung ist; je jünger das Kind ist, desto schneller muss gehandelt werden.

Es wird dann im Jugendamt ein Schutzkonzept erstellt, welches zu bestimmten Fragen eine klare Aussage treffen muss, wie z.B. Notwendigkeit einer Inobhutnahme oder Einschaltung des Familiengerichts.

Wesentlich in diesem Zusammenhang sind auch Mitwirkungsbereitschaft und Mitwirkungsfähigkeit der Eltern (Problemkongruenz und -akzeptanz).

Was sind unsere Handlungsschritte vor Ort?

- Gewichtige Anhaltspunkte wahrnehmen und der Leitung mitteilen
- Den Fall im Rahmen der kollegialen Beratung besprechen und bei Weiterbestehen des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft formell einbeziehen
- Bei Eltern auf die Inanspruchnahme von unterstützenden Maßnahmen hinwirken, die von der Einrichtung selbst geboten werden kann
- Das Jugendamt einschalten, wenn:
 - Hilfeleistungen nicht selbst erbracht werden können
 - andere Maßnahmen notwendig waren, z.B. nach dem Gewaltschutzgesetz
 - die angebotenen Maßnahmen nicht ausreichen

- die Eltern nicht bereit oder in der Lage sind, solche Maßnahmen in Anspruch zu nehmen
- Ist die ausgewiesene Fachkraft der Einrichtung der entsprechende Kollege/ die entsprechende Kollegin im Jugendamt, so liegt die Verantwortung bereits dort
- Die Einrichtung stellt die Einhaltung der Schritte durch geeignete Maßnahmen sicher
- Die Information an das Jugendamt sollte im Rahmen einer standardisierten Information liegen

(Landratsamt Landshut)

5.6 Beschwerdemanagement



Um die unterschiedlichen Anliegen der Eltern zu besprechen, bieten wir Gespräche nach Terminabsprache an. Die Vorschläge, Wünsche & Bedürfnisse werden von uns daraufhin schriftlich festgehalten und im Team aufgearbeitet.

6. Dokumentation

6.1 Beobachtungsbögen

Zur besseren konstruktiven Überarbeitung unserer pädagogischen Arbeit führen wir von jedem Kind die gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen (Sismik, Perik, Seldak), in denen der Entwicklungsprozess des Kindes niedergeschrieben wird. Durch intensive Auseinandersetzung mit dem einzelnen Kind und der Gesamtgruppe werden eventuelle Probleme schneller erfasst und die Gruppendynamik besser durchleuchtet. Diese schriftlichen Dokumentationen werden regelmäßig abgefasst. Sie geben Einblick in die wesentlichen Lern- und

Entwicklungsprozesse eines Kindes, bezogen auf die Verschiedenen im Bildungsplan aufgeführten Lernbereiche. Die Beobachtungsbögen bilden eine fundierte Grundlage, um Eltern kompetent zu informieren und zu beraten.

6.2 Bildungs- und Lerngeschichten

Ergänzend zu den gesetzlichen Beobachtungsbögen lösen Bildungs- und Lerngeschichten den „Perik“ ab. Diese sind neutral (nicht wertend) verfasste situationsbezogene Einzelbeobachtungen, die in einem weiteren Schritt aus pädagogischer Sicht analysiert werden.

Sie spiegeln die Bedürfnisse und Fortschritte des einzelnen Kindes wider. Diese Art der Dokumentation erlaubt es, Stärken und Schwächen zu erkennen und jeden individuell zu fördern.

6.3 Portfolio

Als Dokumentationsinstrument wird für jedes Kind ein Portfolio-Ordner angelegt. Darin wird die individuelle Entfaltung und Entwicklung durch die Zusammenstellung von Portfolio-Blättern für alle transparent gemacht. Ein gutes Portfolio zu öffnen ist für Kinder, Eltern und Fachkräfte so, als würde man eine Schatztruhe öffnen.

7. Elternarbeit

Die Elternarbeit soll eine Erziehungspartnerschaft zum Wohle des Kindes sein. Dies bedeutet, dass Elternarbeit Information, Beratung und Unterstützung darstellt. Es muss eine Vertrauensbasis zwischen Eltern und Erzieherinnen aufgebaut werden. So kann ein Austausch über die jeweils andere kindliche Lebenswelt erfolgen, die pädagogische Arbeit dargestellt und neue Perspektiven gemeinsam entwickelt werden.

Dazu werden folgende Möglichkeiten angeboten:

- Gespräche (Tür- und Angelgespräche, Gesprächstermin, Telefongespräch)
- Schnuppertage für Neuanmeldungen
- Elternabende
- Elternbeirat

- Elternbefragung
- Feste und Feiern
- Bazare
- Elternbriefe
- Informationen am „Schwarzen Brett“
- Wochenrückblick der pädagogischen Angebote
- Fotowand
- Buch- und Spieleausstellung
- Auslegen von Infobroschüren
- Familienausflug

8. Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen

Eine Vernetzung und Öffnung nach außen ist eine wichtige Grundlage für die Kindergartenarbeit.

Mit folgenden Institutionen und Einrichtungen arbeiten wir zusammen:

- Träger der Einrichtung
- Einrichtungen der Lebenshilfe Landshut
- Markt Pfeffenhausen
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Erziehungsberatungsstelle
- Interdisziplinäre Frühförderstellen
- Sonderpädagogische Förderzentren (SPZ)
- Grund- und Mittelschule Pfeffenhausen
- Umliegende Kindergärten
- Fachakademie für Sozialpädagogik
- Staatliche Berufsfachschule für Kinderpflege
- Ortsvereine und ortsansässige Unternehmen
- Kirche
- Kinderärzte
- BKH

- spezielle Förderzentren
- Musikschule Rottenburg

Kinder, die am Nachmittag die Musikschule besuchen, können nach dem Musikunterricht, aus pädagogischen Gründen, nicht wieder in den Kindergarten zurückkommen.

9. Schlusswort

Hilf mir, es selbst zu tun,
zeig mir wie es geht.
Tu es nicht für mich,
ich kann und will es alleine tun.
Hab Geduld, meine Wege zu begreifen,
sie sind vielleicht länger,
vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehr Versuche machen will.
Bitte beobachte nur
Und greife nicht ein.
Ich werde üben und ich werde Fehler machen,
diese erkennen und korrigieren.
Die Welt zeigt es mir!
(Maria Montessori)

Pfeffenhausen, 06.12.2017

